

Barbara Rose

Ein Findeschwein für alle Fälle

Thienemann

1



Als Mathilda aufwachte, blinzelte sie verschlafen und pustete sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Ein vertrauter Geruch kitzelte ihre Nase. Sie schnüffelte am Kissen. Das war nicht der Duft nach Waschmittel und Weichspüler, den sie von zu Hause kannte. Nein, dieses Kissen roch wie ein Tag auf einer sonnigen Blumenwiese, nach Heu, Kamille und einem Hauch Kuhdung. Mathilda setzte sich mit einem Ruck im Bett auf. Das Kissen roch nach dem Bauernhof von Tante Klara!

Mathilda lachte laut, reckte die Arme in die Luft und ließ sich wieder in die Federn fallen. Dann jubelte sie los: »Ferien! Feeerieeen!«

Die Tür wurde mit einem Schlag aufgerissen und Tante Klara stürmte herein, dicht dahinter Bert, ihr

Bernhardiner. »Mathilda, um Gottes willen, ist etwas passiert? Bist du krank?« Sie legte ihre kühle Hand prüfend auf Mathildas Stirn.

»Ich bin nicht krank, Tante Klara, nur glühühücklich!« Mathilda zog ihre Tante so fest an sich, dass die zu ihr ins Bett plumpste. Bert wäre am liebsten auch hineingesprungen, aber auf einen Wink von Mathilda rollte er sich auf dem kleinen Teppich davor zusammen. »Nee, du nicht auch noch! Mach Platz.«

»Alle Achtung«, kicherte Tante Klara und drückte ihre Lieblingsnichte an sich, »der Hund gehorcht dir wieder von der ersten Sekunde an. Als wärst du nie weg gewesen. Jetzt rutsch doch mal ein Stück, du Suppenhuhn. Damit eine alte Tante wie ich auch ein Stückchen Bett abkriegt.«

»Alte Tante? Du willst doch nur wieder hören, wie gut du dich gehalten hast in den paar Wochen, seit ich das letzte Mal da war, stimmt's?«

»Ja, und?«

Mathilda stützte sich auf die Ellenbogen und sah ihre Tante prüfend an. Klaras kurze graue Haare standen wild durcheinander vom Kopf ab, ihre grünen

Augen strahlten aus dem Gesicht mit den vielen Lachfalten. Um den Mund lag dieser leicht spöttische Zug, den Mathilda so an ihrer Tante liebte. Auf dem kunterbunten Sommerkleid von Tante Klara konnte Mathilda ein paar Spritzer alte Farbe, Reste von Kuchenteig und einige andere undefinierbare Flecken ausmachen. Liebevoll stupste sie mit ihrem Zeigefinger auf Tante Klaras Nase: »Prima. Du siehst immer noch prima aus. Wie eine alte Vogelscheuche!«

Tante Klara schnaubte. »Na warte!« Mit der einen Hand schnappte sie sich das Kopfkissen, mit der anderen hielt sie sich Mathilda vom Leib. »Da hast du die alte Vogelscheuche«, rief sie und warf das Kissen nach ihrer Nichte.

Aber Mathilda konnte ausweichen und wickelte Tante Klara die Bettdecke um den Bauch. »Haha, jetzt bin ich dran, Frau Strafrichterin. Jetzt geht es Ihnen an den Kragen!«

»Ex-Strafrichterin, wenn ich bitten darf«, keuchte Tante Klara, während Mathilda nach dem Kissen griff und es wieder und wieder auf den Kopf der Tante haute.

Tante Klara quietschte, Mathilda kicherte und Bert sprang von seinem Platz auf und bellte, was das Zeug hielt. Eine Weile balgten die beiden lachend, dann zog Tante Klara ein Taschentuch aus ihrer Schürze und schwenkte es über dem Kopf. »Ich ergebe mich. Gnade, ich kann nicht mehr!«



»Und was bietest du, damit ich dich in Ruhe lasse?«

Die Tante strich sich die Haare aus dem Gesicht. »Ein Frühstück mit Eiern von meinen Hühnern, frischer Milch, selbst gebackenen Brötchen und der besten Erdbeermarmelade von hier bis Feuerland.«

»In Ordnung.«

Mathilda sauste die Treppe hinunter in die Küche.

Bei Tante Klara war es genauso gemütlich wie immer. Auf dem Tisch stand ein Wiesenblumenstrauß, eine Kanne Tee dampfte auf einem Stövchen vor sich hin, aus dem Brotkorb duftete es wie aus einer Backstube. Eine echte Bauernhof-Idylle.

Dabei war Tante Klara eigentlich gar keine Bäuerin, alles, was sie machte – vom Melken bis zum Brotbacken –, hatte sie sich in den letzten Jahren selbst beigebracht. Anfangs hatte ihr das keiner, vor allem nicht die Leute im Dorf, zugetraut. Denn vor ihrem neuen Leben als Bäuerin war Tante Klara Strafrichterin gewesen. Sie galt als knallhart, die fiesesten Verbrecher hatte sie zu vielen Jahren Gefängnis verurteilt und sich dabei einige Feinde gemacht. Als ihr diese

Arbeit zu anstrengend wurde, hatte sie ihren Job gekündigt und sich als Bäuerin aufs Land zurückgezogen, in den Ort, in dem sie aufgewachsen war.

Aber die Jagd nach Verbrechern ließ ihr trotzdem keine Ruhe. Tante Klara verschlang gierig jede Art von Kriminalroman, die ihr in die Finger kam. Da konnte es schon mal passieren, dass sie die Zeit völlig vergaß. Und ihre Kuh spät in der Nacht melkte, Hühner und Hund erst um Mitternacht fütterte und das Ausmisten der Ställe auf den nächsten Tag verschob. »Nur keine Hektik«, lautete Tante Klaras Lieblingsspruch.